Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 153. Sonnabend, den 12. August 1848.

Berlin, vom 12. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Kriminal-Richter Loës zu Sangerhausen zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Worbis zu ernennen; und dem Justiz-Kommissarius Zille zu Görlitz den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Kayser zu Nuß ist zum Justiz-Kommissarius für die Königlichen und Patrimonial-Gerichte im Landraths-Kreise Schlawe, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rügenwalde, und, unter Vorbehalt des Widerrufs, zugleich zum Notarius im Departement des Königlichen Ober-Landesgerichts zu Köslin ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der König haben gestern in Sanssouci den Minister-Präsidenten von Auerswald, die Staats-Minister Freiherrn von Schreckenstein, Gierke und Kühlwetter empfangen und mit denselben gearbeitet.

— Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König schon heut über Magdeburg, wo er einen Aufenthalt zu nehmen gedenkt, nach dem Rhein abgehen. J. Maj. die Königin wird sich während dessen nach Dresden begeben.

— Dem Vernehmen nach wird zur Herbstübung der Truppen in hiesiger Gegend ein großes Lager bei Charlottenburg aufgeschlagen werden.

— An der Börse erregte gestern die Mittheilung aus Frankfurt a. M. einiges Aufsehen, daß am 8. daselbst die republikanische Partei die deutsche Nationalversammlung gewaltsam auseinander sprengen wollte, was jedoch durch militairische Maßregeln verhindert worden ist.

— Vorgestern Abend fand außer dem alten Spiel des Volks mit der Polizei und der Bürgerwehr noch ein Extravergnügen vor der Wohnung des Bürgerwehrkommandeurs statt. Eine Abtheilung, die er früher als Major befehligt hat, wollte ihm ein Ständchen bringen, Andere dagegen hatten sich zu einer Katzenmusik vereinigt. Herr Nimpler ließ zwei Kompagnien vor seinem Hause aufmarschiren, und als diese den Katzenmusiklustigen nicht zu imponiren schienen, noch ein ganzes Bataillon heranrücken. In Folge dessen unterblieb die beabsichtigte Mißfallsbezeigung, aber auch die Beifallsmusik konnte unterdessen nicht zu Stande kommen.

— Zu den vielen hier schon bestehenden Vereinen ist neuerdings ein „Verein für kirchliche Freiheit" gekommen. Stifter desselben ist der Kandidat Kotelmann, der in einem großen Plakat als den Zweck des Vereins die Befreiung vom Glaubenszwang und dem Buchstabendienst hinstellt. In der gestrigen Sitzung des Vereins wurde die Bildung einer freien Gemeinde beschlossen. Vorläufig soll aber die Ausführung dieses Beschlusses dahingestellt bleiben und zunächst am Sonntage ein Gottesdienst „ohne Pfaffen" gehalten werden. Mit den Vorbereitungen zu dieser Feier wurde ein Komité, bestehend aus den Herren Brandes, Ziegler, Karbe und Schönstedt, beauftragt. — Unsere Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung eine Kommission ernannt, welche sich mit der Frage wegen Anlegung von Armenkolonien auf dem Wedding und bei dem Orte Waltersdorf beschäftigen soll. (D. A. Z.)

— Der Magistrat und das Polizei-Amt von Charlottenburg machen in den Zeitungen Folgendes bekannt:

„Zur Aufklärung der verschiedenen Gerüchte über die am 1. und 2. August c. hierselbst stattgehabten Vorgänge, wird nach dem aus den bisherigen jedoch noch nicht beendigten Untersuchungs-Verhandlungen gewonnenen Resultate folgende amtliche Mittheilung gemacht: Als am 1. August zwischen 6 und 7 Uhr Abends eine Gesellschaft Studirender auf mehreren Wagen von Berlin aus die hiesige Stadt passirte, um nach dem Spandauer Berge zu fahren, riefen einige derselben mehreren in der Gegend des Schlosses an der Chaussee stehenden Grenadieren zu: Wem dient Ihr jetzt, dem Könige von Preußen etwa? und fuhren auf die Antwort jener: „das sehen Sie ja!" fort: Nun über acht Tage habt Ihr keinen König mehr, dann ist Republik! rc. Doch war dieser Vorfall ohne weitere augenblicklichen Folgen. Am Abend etwa ½10 Uhr langten die Studirenden auf ihrer Rückkehr nach Berlin anscheinend in einem sehr aufgeregten Zustande hier an, und soll Einer derselben, welcher auf dem ersten Wagen gesessen und eine Fahne mit den Deutschen Farben in der Hand gehalten, den an der Chaussee promenirenden Grenadieren, mit der Fahne denselben zuwinkend, zugerufen haben: Ihr verfluchten Kommißkerls, Ihr Bluthunde, Euch werden wir schon kriegen! Hierauf soll Einer der Grenadiere die Fahne ergriffen und sich damit entfernt haben, der jedoch bis jetzt nicht ermittelt ist, wonächst alle Studirende vom Wagen sprangen, und mit Waffen über einen andern Grenadier, wie dieser bekundet, herfielen, ja denselben sogar verwundeten. Auf dessen Hülferuf liefen mehrere Grenadiere, von der andern Seite aber auch die in den übrigen Wagen herangekommenen Studiren-den herbei, worauf, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, überhaupt eine Menschenmasse sich zusammenfand, und eine allgemeine Prügelei entstand, die erst durch herbeigeholte vereinigte Patrouillen der Bürgerwehr und des Militairs, sowie durch einzelne Mittelspersonen auf möglichst begütigende Weise beseitigt ward, indem man den Studirenden behülflich war, sich auf ihre Wagen zu setzen und sich zu entfernen, wozu auch das Militair, besonders einzelne Offiziere, mitwirkten. Am 2. August c. erschienen gegen Abend wiederum etwa 80 Studirende auf Wagen, mit der Deutschen Fahne, auch noch von anderen Personen begleitet. Dieselben stiegen, nachdem sie durch ihr Auftreten schon eine große Aufregung im Publikum hervorgebracht, im Muskow'schen Lokale ab, wo sie unter Rede und Gesang etwa eine Stunde verweilten. Sodann zogen sie unter Gesang, ihre Wagen neben sich fahren lassend, die Berliner Straße herauf nach Berlin zu, von einer großen Menschenmasse begleitet, die durch diese neue Provokation in eine sehr aufgeregte Stimmung versetzt schien, so daß die gesinnungstüchtigen Bürger und Mitglieder der Bürgerwehr alle Mühe darauf zu verwenden hatten, die Aufregung zu dämpfen, und zu diesem Zweck den Zug bis zum sogenannten Umschweif vor der Stadt begleiteten. Daß späterhin dennoch ein Angriff mit Steinwürfen auf die Studirenden erfolgte, konnte diesseitig leider nicht verhindert werden, und ist allerdings sehr zu beklagen; doch ist die Untersuchung zur Ermittelung der Schuldigen bereits eingeleitet und wird deren Bestrafung erfolgen. Wir hoffen und wünschen, daß nach dieser amtlichen Mittheilung die durch verschiedene Privat-Nachrichten und böswillige Verläumdungen erzeugten falschen Urtheile über unsere Stadt und Einwohnerschaft und deren politische Gesinnung gehoben werden mögen und können noch rücksichtlich des hier stationirten Militairs die Versicherung hinzufügen, daß die hier und da versuchten Verdächtigungen desselben grundlos sind, dasselbe sich vielmehr hier allgemein nur pflichtgetreu gezeigt hat, die Vergehungen Einzelner aber, falls sich solche ergeben sollten, die gesetzliche Rüge finden werden."

Köln, 8. August. Sicherem Vernehmen nach wird der König dem großen Dombaufeste bestimmt beiwohnen, am 14. August Nachmittags hier eintreffen, nur kurze Zeit hier verweilen und die Nacht im Brühler Schlosse zubringen. Am 15. August Vormittags wird der König bei den Festlichkeiten gegenwärtig sein und dann die Behörden empfangen. Schon am 16. August kehrt er nach Berlin zurück, weil unter den obwaltenden Umständen eine längere Abwesenheit von Berlin unthunlich ist. Wie verlautet, gestatten Gesundheitsrücksichten der Königin nicht, ihren Gemahl zu begleiten. (K. Z.)

Ulm, 6. August. Heute Morgen rückte die gesammte Besatzung unserer Bundesfestung: Würtemberger, Bayern und Oesterreicher, etwa 3000 Mann stark, auf den sogenannten Boden aus, um dem Reichsverweser zu huldigen. Der Akt ging in einfacher, aber würdiger Weise, ganz der Vorschrift des Reichskriegsministers entsprechend, vor sich. Nachdem die Truppen ein großes Quarre gebildet, verlas der Festungsgouverneur, Graf v. Sontheim, die bekannte Ansprache des Reichsverwesers und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf denselben, welches von den Truppen mit Begeisterung erwidert wurde. Ob auch die Bayern in den Ruf eingefallen sind, nachdem sie bereits zwei Stunden vorher auf dem jenseitigen Ufer der Donau in anderer Form gehuldigt hatten, kann ich nicht bestimmt behaupten. In Neu-Ulm wurde nämlich zuerst dem König, dann dem Reichsverweser und endlich dem deutschen Vaterlande ein Hoch gebracht, welche Abweichung von den Bestimmungen des Reichskriegsministers bei uns einen sehr üblen Eindruck gemacht hat. Während der Dauer des Aktes auf würtembergischem Gebiete tönten von der Höhe eines benachbarten Hügels 101 Kanonenschüsse; das Geschütz wurde von der österreichischen und einem Theil unserer bürgerlichen Artillerie bedient. Auch die Offiziere der Bürgerwehr nahmen auf Einladung Theil an der Festlichkeit. Aus vielen Häusern der Hauptstraßen wallten den ganzen Tag über schwarz-roth-goldene Fahnen. (N. C.)

Frankfurt a. M., 7. August. Aus der 56sten Sitzung der National-Versammlung geben wir nach der Frkf. O.-P.-A.-Z. noch folgenden Nachtrag, obgleich wir das Wesentlichste der Sitzung bereits in unsr. gestr. Blatte mitgetheilt. „Antrag von Eisenmann und Zimmermann aus Stuttgart: Alle jene politischen Angeschuldigten zur Amnestie zu empfehlen, welche darum nachsuchen, und versprechen, sich den Gesetzen zu unterwerfen. Hagen aus Heidelberg befürwortet denselben. Schoder: Die Nationalversammlung kann nur aus überwiegenden Gründen des Rechts oder der Politik für die Amnestie sich aussprechen, sonst muß sie die Sache der Badischen Regierung überlassen. Ich muß beklagen, daß ich von den Aufständischen kein so günstiges Bild entwerfen kann, wie der Vorredner. In Folge der Bewegungen des März bildete sich die Versammlung in Heidelberg, welche zum Vorparlament führte. Unter ihr war Hecker. Im Vorparlament — auch in diesem war Hecker — haben sich die verschiedensten Parteien dahin geeinigt, daß frei aus dem Volke gewählte Vertreter die Verfassung Deutschlands bestimmen sollen. Die Regierungen vollzogen den Beschluß, über welchen ganz Deutschland jubelte. Der Fünfziger-Ausschuß blieb in Frankfurt gegen etwaige reaktionäre Bewegungen. So stand die Sache, als Hecker die Fahne der Empörung aufpflanzte. Der Fünfziger-Ausschuß, die Vertreter des Deutschen Volkes, ließen ihn verwarnen, die Souverainetät des Volkes nicht zu mißachten. Es war umsonst. Noch jetzt ist kein Zeichen vorhanden, daß er ablassen will von seinem Plane;

noch steht er drohend an der Grenze; noch wirken Einzelne und Vereine, seine Plane durchzusetzen. Ist dies eine Zeit zur Amnestie? Der Aufstand war eine Auflehnung gegen das Deutsche Volk, welches sein Geschick durch Beschlüsse, und nicht durch Blut und Kampf geregelt haben will. Gerade diejenigen, welche stets von der Souverainetät des Volkes sprechen, müssen den Hochverrath hier strafen, wie wir den Hochverrath der höher Stehenden strafen würden. Wer bedenkt, welches Unglück über Einzelne und Familien kam, wird das Attentat nicht in dem günstigen Lichte, wie der Vorredner, erscheinen lassen. Und wenn auch das Motiv, wie ich gern glauben will, bei Vielen und auch bei den Anführern ein edles war, so haben wir doch auch auf die That selbst zu sehen. Es liegen für die Amnestie keine Gründe des Rechts und der Billigkeit vor. Ich wollte aber trotzdem im Interesse der Versöhnung dafür sprechen, wenn ich glauben konnte, daß eine Versöhnung erreicht würde, wenn nicht die Politik dagegen spräche. Es ist wahr, wir haben viele Petitionen erhalten; aber sie kommen nicht aus dem ganzen weiten Vaterlande, sondern aus dem Lande, wo die Sympathie für das Unternehmen herrscht. Ich bin der Meinung, daß Hecker und seine Genossen auch nach der Amnestie ihre Zwecke noch verfolgen würden, da sie noch in der alten Verblendung sind. Wozu sollen wir einen neuen Kampf hervorrufen, der neues Blut kostet? Wir würden durch die Amnestie den Hochverrath sanctioniren; denn noch steht Hecker der Nationalversammlung feindlich entgegen. Das übrige Deutschland würde uns mit Mißtrauen verfolgen, wie jetzt jene Minderheit, und eine Versöhnung wird nicht stattfinden. Ich wünsche aber, daß die Regierung die minder Gravirten, die Verblendeten begnadigen werde, wenn sie ihre Verblendung einsehen. Zur Begnadigung für die Schwerschuldigen mag die Zeit später kommen, wenn unser Verfassungsgebäude vollendet ist, und wenn sie Sinnesänderung zeigen. Simon aus Trier: Man spricht von Inkompetenz der Versammlung. Der Aufstand ist durch Truppen anderer Staaten unterdrückt worden; lassen wir nicht die Meinung aufkommen, als ob die Einheit nur für die Unterdrückung da sei. Selbst die Badische Regierung hat in ihrem Schreiben vom 14. Juni die allgemeine Bedeutung der Sache anerkannt. Das Attentat war nach der Ansicht des Berichtes selbst mittelbar gegen Deutschland gerichtet. Die Amnestie, von der Begnadigung, der Erlassung der ausgesprochenen Strafe, zu unterscheiden, ist ein Akt der Gesetzgebung, eintretend, wenn die Nothwendigkeit vorhanden ist. Die Amnestie bedarf keiner genauern Untersuchung über den Thatbestand. Die Nationalversammlung aber ist gesetzgebend für ganz Deutschland. Man vermißt ein Bittgesuch der Betheiligten; ich möchte den Besiegten nicht zur Niederlage noch die Demüthigung beifügen. Die Amnestie wird übrigens auf dem Gesetzeswege ertheilt, auch ohne Bittgesuch. Für wen fordern wir Amnestie; sind es diejenigen, die uns seit 30 Jahren unterdrückten, oder diejenigen, welche zu weit gegangen sind, während sie die Freiheit miterkämpft haben? Die Metternich's sitzen auf ihren Landgütern, diese in den Gefängnissen. Das Beispiel der Revolution von 1789 bei der Amnestiefrage anzuführen, ist sehr gefährlich für die Folgerungen; wenn unsere Revolution denselben Weg ginge, so würden noch Viele Veränderungen erfahren. Wir wollen den Grundsatz der Humanität vorbereiten. Die Verbrechen sind auch nicht so groß. Hecker ist Republikaner; solche sitzen auch in der Versammlung. Hecker hat einen Rechnungsfehler gemacht; er hat geglaubt, die Mehrheit für sich zu haben. Jemanden Hochverräther zu nennen, ist sehr leicht. Ein politisches Verbrechen ist vorhanden, wenn die bestehende Verfassung als schlecht angegriffen wird. Wer gegen die bestehende Ordnung in Spanien gekämpft hat, ist ein Spanischer Hochverräther. (Gelächter auf der Linken.) In der Versammlung sind viele Hochverräther von ehemals; die Hochverräther der Gegenwart sind gewöhnlich die Verehrten der Zukunft. Ich muß in Abrede stellen, daß Hecker die Nationalversammlung bestreitet; er wäre dann zu stolz in sie einzutreten, wie er doch verlangt hat. Gegen die Aufnahme Heckers's würde nichts sprechen, wenn Baden eine Republik geworden wäre. Man sagt, die Republik sei in Baden nicht die Ansicht der Mehrheit. Fickler und Struve haben am 4. April dem Bundestagsgesandten Welcker einen Antrag zur Weiterbeförderung übergeben, in welchem die Abstimmung des Volkes über die Einführung der Republik in Baden verlangt wurde. Dieser Unbefangenheit folgte die Verhaftung Fickler's. Viele hatten die gleiche Ansicht, aber nicht den Muth, das Leben daran zu setzen. Von den zwanzig Badischen Deputirten sind hier höchstens sieben konstitutionell, und diese nicht vom reinsten Wasser, und von diesen haben manche in besserer Zeit auf das Wohl der Republik getrunken. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Herr Mathy nicht in Baden gewählt ist, und auch nicht Herr Bassermann. (Ruf: keine Persönlichkeiten.) Ich spreche von der Stimmung in Baden, und da ist es bezeichnend, daß Männer, die an der Spitze der Badischen Regierung stehen, in Baden nicht gewählt sind. Man sagt, die Politik spreche gegen die Amnestie. Drohte wirklich ein neuer Aufstand, so würde ich die Amnestie nicht anrathen. Dies ist nicht der Fall; ich habe mich vorher erkundigt, und ich habe mehr Gelegenheit dazu, es zu erfahren, als (zur Rechten gewendet) Sie. (Gelächter auf der Rechten: das glauben wir.) Die Erklärung von Hecker beweist, daß er jetzt nichts will. (Auf der Rechten: Ja, jetzt!) Daß man für die Republik noch Propaganda macht, das versteht sich. (Gelächter.) Propaganda muß jeder für seine Ansicht machen. Gerade durch die Amnestie wird die Ruhe, die Sie alle wünschen, hergestellt werden. Ich bitte nicht gern die Majorität, der wir täglich unterliegen; doch ich bitte für Andere: Oeffnen Sie die Kerker, geben Sie die Gefangenen ihren Familien wieder. Biedermann: Ich verkenne nicht die Regung des Mitleids; aber wir haben es hier mit einem Prinzip zu thun. Ich erkenne an das Recht der Revolution; wir müssen aber auch die Beschränkung derselben anerkennen, nämlich da, wo es andere Mittel giebt, den Willen der Mehrheit durchzuführen. Die republikanische Idee soll frei sich äußern wie jede andere; aber aufgedrängt soll sie dem Volke nicht werden wider seinen Willen. Es ist den Aufständischen seiner Zeit die Amnestie angeboten worden zur Beruhigung des Landes; sie haben sie nicht angenommen. Es mag sein, daß sie jetzt leiden, daß sich damals ihre Begriffe verwirrt hatten; aber tragen wir nicht dazu bei, daß die Verwirrnng sich nicht vermehrt, indem wir die Prinzipien nicht streng scheiden. Wiesner: Ich freue mich, daß ich endlich zum Worte gekommen bin. Ich habe am 29. Mai einen Antrag auf Amnestie eingegeben; ich hatte nicht gewollt, daß das Volk uns zuvorkomme. Auch die alten Diplomaten haben Amnestien ertheilt. Es hat zur Napoleon'schen Zeit viele Verräther an Deutschland gegeben; im Tilsiter, im Pariser Frieden, in der Wiener Kongreßakte sind die Verräther amnestirt worden, nicht blos ihre Person, sondern man hat ihnen auch ihre Gehalte und Pensionen gesichert. In der ersten badischen Kammer ist von dem Freiherrn v. Andlaw verlangt worden, Personen in der nächsten Umgebung des Großherzogs zur Untersuchung zu ziehen, als verbunden mit dem Heckerschen Unternehmen. Die Kammer ging darauf nicht ein, aber Hunderte aus den unteren Ständen sind eingekerkert. Wenn man sagt, daß Hecker auftrat, als bereits fürs Parlament gewählt wurde, so muß ich erinnern, daß Oesterreich seitdem zwei Revolutionen gemacht hat, und wer wollte es deshalb anklagen. Das Volk hat seinen Feinden verziehen. Schoder sagt, es seien nur Bittschriften aus Baden für die Amnestie eingegangen; aus Wien wird nächstens eine Riesenpetition einkommen, und es wird aus Oesterreich nicht die einzige sein. Bei dem Prozesse, der öffentlich verhandelt werden müßte, würde Manches zur Sprache kommen, was besser mit sieben Siegeln verschlossen bleibt. Edel: Viele werden wie ich bedauern, daß die Bedingungen für die Amnestie noch nicht vorhanden sind. Aber die Amnestie ist jetzt noch nicht möglich; denn wir haben keine Ganantie, daß die Bewegung aufgegeben sei. Es ist ein Motiv für meine Abstimmung, daß die einzelnen Staatsregierungen Amnestie erlassen werden. — Der Vorsitzende verliest einen Verbesserungsvorschlag von Schoder, der darauf anträgt, in der Erwägung zur Tagesordnung überzugehen, daß die einzelnen Regierungen sich des Rechts der Gnade den Verhafteten gegenüber, die darum nachsuchen, bedienen werden. Brentano von Bruchsal: Sie haben aus dem Munde von Itzstein gehört, welche Gesinnungen den Mann beseelen, der der Verfolgte ist. Er will nur für die Unglücklichen Amnestie, welche unter seiner Führung das harte Schicksal erlitten haben. Es ist die Pflicht des Freundes, — und ich bin stolz darauf, Hecker's Freund zu sein, (Bravo!) — den Verfolgten zu vertheidigen. Man hat Hecker in dem Schreiben des badischen Ministeriums einen Landesverräther genannt. Nach badischen Gesetzen hat er keinesfalls Landesverrath begangen; denn nur der ist Landesverräther, der eine fremde Macht anruft. Ich will nicht Böswilligkeit, sondern nur mangelhafte Kenntniß der Gesetze annehmen, da in demselben Schreiben gegen ein klares Gesetz das Anerkennen einer Minoritätswahl verlangt wird. Die Kompetenz der Nationalversammlung ist nicht zu bezweifeln. Es waren Angehörige auch anderer Staaten betheiligt; die badische Regierung hat sie an diese abgegeben, und nächstens wird ein Fall vor dem Geschwornengericht in Zweibrücken abgeurtheilt werden. Von Gründen positiven Rechts kann man in der Frage nicht sprechen, denn der zu Amnestirende wird natürlich das positive Recht gegen sich haben. Man sagt, die badische Regierung sei stets den Weg der Freiheit gegangen; dann war sie getragen von dem Volkswillen, und Hecker danken wir viel, daß in Baden freiere Institutionen sind. Es sind aber dem badischen Volke nicht sogleich und vollständig seine Forderungen erfüllt worden. Baden hat jetzt noch ein mangelhaftes Preßgesetz, dessen oberster Grundsatz noch die Censur ist; Baden hat noch kein Geschwornengericht für Preßvergehen. Ich komme zu dem Punkte, welcher den Aufstand hervorgerufen hat. Am 8. April hat es ein Privatmann gewagt, einen badischen Staatsbürger wegen Landesverrath zu verhaften. Es scheint fast, als habe man eine kleine Emeute gewünscht, um die Zügel wieder straffer anziehen zu können. Man sagt, die Verhafteten hätten ihre Gesinnungen nicht geändert; ich würde ihnen meine Verachtung ins Gesicht werfen, wenn sie die Reihe der Apostaten vermehrt hätten. (Beifall und Zischen.) Es ist lügenhaft, zu sagen, daß neue Schilderhebungen beabsichtigt sind. (Von der Rechten: Ruf zur Ordnung; der Vorsitzende: Wenn der Redner den Bericht des Ausschusses gemeint hat, ist der Ausdruck ungeeignet.) Würde Hecker seinen Sitz in der Nationalversammlung einnehmen wollen, wenn er seine Meinung mit den Waffen in der Hand geltend machen wollte? Früher hat man Amnestie ertheilt bei der Heirath eines Fürsten oder der Geburt eines Prinzen. Wir haben die Errichtung der Centralgewalt gehabt, die Grundsteinlegung der deutschen Einheit. Wir werden durch die Amnestie beschwichtigen, nicht neuen Kampf hervorrufen, wie man behauptet. Man sagt, wir würden durch die Amnestie Mißtrauen bei der Mehrheit des Volkes hervorrufen; ich habe eine bessere Meinung von dem deutschen Volke. Man hat an anderen Orten Amnestien vorbereitet, so auch in Posen. Wollen sie die, welche für die Republik die Waffen ergriffen haben, zurücksetzen gegen den Prinzen von Preußen? — (Hier entstand auf der rechten Seite des Hauses eine äußerst leidenschaftliche Aufregung; der Ruf: zur Ordnung! herunter mit dem Redner! steigerte sich zu immer größerer Heftigkeit. Dagegen wurde von der Linken gerufen: fortreden! Ruhe! Der Vorsitzende vermochte nur auf einen Augenblick für die Worte sich hörbar zu machen: Lassen Sie mich den Redner fragen, was er gesagt hat; ich habe es nicht verstehen können. — Es bildeten sich von beiden Seiten des Hauses Gruppen um und in der Nähe der Rednerbühne. Nach vergeblichen Versuchen, die Ruhe wieder herzustellen, entfernten sich die Vicepräsidenten v. Soiron und v. Hermann, so wie die Sekretäre. Bald darauf, gegen 2¼ Uhr, verkündigte ein Anschlag, daß die Sitzung geschlossen sei.

Frankfurt, a. M., 8. August. Die 57ste Sitzung der National-Versammlung wurde heute um halbb 10 Uhr durch den ersten Vice-Präsidenten von Soiron eröffnet. Brentano besteigt die Rednerbühne unter andauernden Beifallszeichen der Linken und der Gallerien. v. Soiron: Die Ruhestörer auf der Gallerie müssen entfernt werden. (Widerspruch. Dann müssen auch die andern Tribünen geräumt werden.) Wenn die Ruhestörer nicht entfernt werden können, so müssen die Gallerieen ganz geräumt werden. Ich fordere dazu auf und werde nicht eher fortfahren lassen, bis es geschehen ist. — Allmälig leeren sich die Gallerieen und Zuhörer-Tribünen; auch die Journalisten werden von dem Vice-Präsidenten v. Hermann aufgefordert, den Saal zu verlassen. Auf dem freien Platze vor der Pauls-Kirche sind der größte Theil der Zuhörer der Tribünen, so wie von außen dazu gekommene Zuschauer, versammelt. Es wird in den verschiedenen Gruppen lebhaft und selbst leidenschaftlich über die Vorfälle verhandelt. Nach Verlauf von etwa einer halben Stunde wird den Journalisten der Wiedereintritt in den Versammlungssaal gestattet. Hier ist gerade die namentliche Abstimmung über einen Antrag auf Wiedereröffnung der Gallerieen und Tribünen im Gange. Das Ergebniß ist 91 Stimmen für, 380 Stimmen gegen den Antrag. Vice-Präsident von Soiron: Wir gehen jetzt zur Berathung über den Gegenstand über, bei welchem wir gestern stehen geblieben sind. Brentano erhielt das Wort. Er sprach, er erscheine als ein ungehört Verurtheilter vor der National-Versammlung und apellire an ihre Gerechtigkeit, daß sie ihm das Wort zur Vertheidigung gebe. Ein Ordnungsruf sei eine Schmach und eine Schande könne man nicht auf sich sitzen lassen. Er müsse gestehen, es sei ihm nicht klar geworden, welches Verbrechen er

durch seine Worte begangen und mit Erstaunen habe er gehört, daß er einen deutschen Bruderstamm habe beleidigen wollen, das sei eine Unmöglichkeit. Er nehme das Recht in Anspruch, ein Urtheil über den Fürsten föllen zu können, wie über Jeden, der auf der öffentlichen Bühne erscheine. Wer aber gestern unbefangen sein in der Leidenschaft ausgesprochenes Wort gehört, der habe sich auch an das erinnern müssen, was neulich über den König von Hannover in der National-Versammlung gesagt worden, und doch sei es keinem der hannoveranischen Abgeordneten eingefallen, darin eine Beleidigung des hannoveranischen Brudervolkes zu erkennen und nicht einmal einer der konstitutionellen Abgeordneten aus Baden habe gegen das reklamirt, was noch weit stärker von der Tribüne gestern über den Großherzog von Baden gesagt worden sei. — Als er die Anträge gegen sich heute vernommen, habe ihn ein Bedauern erfüllt. Die Freiheit der Rede sei gestern dermaßen verletzt worden, daß man sogar an einen Abgeordneten der National-Versammlung Hand gelegt. (Großer Tumult, der sich dadurch auf der Linken steigert, weil Soiron erklärt, nichts gesehen zu haben und Brentano seine Behauptung wiederholt, er sei thätlich augegriffen worden.) Brentano bemerkt weiter, eins habe ihn aber mit Erstaunen erfüllt, die Namen Plathner und Graf v. Wartensleben unter den Unterzeichneten des einen Antrages gehört zu haben, die beide hätten ihn auf der Tribüne auf Kugeln gefordert. Statt mit Gründen zu beweisen, daß auf seiner Seite eine Schmähung begangen worden, wolle man die Gründe durch Kugeln ersetzen und nachdem man dies gegen ihn gethan, werde er auch noch zur Ordnung verwiesen. Er stellt es nun der Billigkeit des Präsidenten anheim, ob er den Ordnungsruf zurücknehmen wolle, wenn nicht, werde er an das deutsche Volk appelliren. (Bravo auf der Linken.) Ueber die Amnestie spreche er nichts mehr. Soiron will erst die Amnestie- und dann die persönliche Frage erledigt haben. Die Linke tobt dagegen und Venedey spricht für Vertagung der Debatte. Die Versammlung spricht sich, nachdem auch Jordan von Berlin für die Versammlung gesprochen, zum zweitenmale für Fortsetzung der Debatte aus. Da Brentano das Wort nicht nehmen wollte, erhielt es Welcker und der größte Theil der Linken entfernte sich. Ich kann nicht ausführlich auf Welckers Rede heute eingehen und bemerke nur, daß er nicht für die allgemeine Amnestie war, weil dadurch das Unglück, das so viele Familien elend gemacht, von neuem herauf beschworen werde. Er sei dafür, daß den Verführten, und denjenigen, welche aufrichtig bereuten, der Kerker und das Vaterland wieder geöffnet würden und er glaube dies im Namen seiner Regierung sagen zu dürfen, daß sie in ihrer Humanität Amnestie ertheilen werde, ohne aufgefordert worden zu sein. Er habe auch interessante Aufschlüsse über das von Struve und Fickler an ihn gestellte Begehren, das großherzogl. badische Volk darüber abstimmen zu lassen, ob Baden eine Republik wolle, (was er gegen beide, als alte Bekannte, einen abgeschmackten Antrag genannt) und über das, Fickler nicht fremd gebliebene Anerbieten Herwegh's, 100,000 Mann Franzosen nach Baden zu führen, deren Anmarsch Fickler sich anheischig gemacht, zu verhindern, wenn man in Baden die Republik zur Abstimmung bringen wolle. Auf die von Mathy vorgenommene Verhaftung Ficklers wollte Welcker nicht weiter eingehen, behauptete aber, daß sie eine Handlung gewesen, für welche Deutschland Mathy zu Dank verpflichtet sei. — Michaelson betrat nach Welcker die Tribüne, und beantragte den Schluß der Debatte, den auch die Versammlung aussprach. — Von neuem wurde von der Linken gegen die Abstimmung protestirt, da die Nationalversammlung von Bajonetten umgeben sei. Der Präsident erklärte, nichts von der militairischen Besetzung der Kirche zu wissen und Jucho bemerkte, es sei dies von der Behörde zur Aufrechthaltung der Ruhe auf der Straße geschehen. — Von der Rechten und der Linken war vorher die namentliche Abstimmung verlangt und sie trat auch ein, nachdem sich ein kleiner Theil der Linken entfernt hatte. Nach dieser Entfernung drang nun auch Schoder auf die sofortige Abstimmung, gegen die er vorher gesprochen. — Ref. konnte die namentliche Abstimmung nicht abwarten, erfuhr aber, daß der Ausschußantrag auf Tagesordnung mit etlichen und 330 Stimmen gegen 90 angenommen wurde. Von diesen letzteren sollen circa 20 zu Protokoll erklärt haben, daß sie deshalb mit „nein" gestimmt, weil das Schodersche Amendement, die Amnestiefrage der Centralgewalt zu überweisen, nicht angenommen worden. Neun Mitglieder sollen sich der Abstimmung enthalten haben. — Diese denkwürdige Sitzung wurde nach 3 Uhr geschlossen. — Morgen ist keine Sitzung. Whrend nun das, was oben berichtet worden in der Paulskirche vorging, gestaltete sich die demokratische Bewegung auf der Straße lebhafter, und sogar bedrohlich. Die von der Gallerie entfernten Zuhörer, meistens junge Leute, wollten mit Gewalt wieder in die Kirche, worüber sogar einmal Thätlichkeiten Einzelner ausbrachen. Die Kirchthüren wurden von Stadtwehrposten besetzt, und die Schutzwachen marschirten bewaffnet in geschlossenen Gliedern heran, das Volk von der Kirche zu entfernen. Dadurch wurden die jungen demokratischen Brauseköpfe noch schwieriger, doch entfernten sie sich jubelnd als Robert Blum an sie eine Ansprache gehalten hatte. Nach und nach verlief sich der Haufen, aber sicher die Aufregung mit in die Wirthshäuser schleppend. Schon gestern Abend hatte man Brentano ein Ständchen gebracht.

Rendsburg, 9. August. So eben geht hier die Nachricht ein, daß ein dänisches Dampfschiff gestern einen Landungsversuch auf der Insel Fehmarn gemacht hat. Das dort stationirte Militair hat die Dänen aber genöthigt, die Insel zu verlassen.

— Vorgestern traf in dem Hafen von Apenrade eine dänische Fregatte ein, vermuthlich durch das Gerücht herbeigelockt, es seien die preußischen Truppen ausgerückt. Man fand sich aber getäuscht und legte, als von unserer Seite erst ein blinder, dann aber ein scharfer Schuß abgefeuert wurde, welcher jedoch nicht traf, bei und schickte ein Boot mit einem Parlamentair ab. Der Sohn des Generals Wrangel fuhr ihm entgegen, nahm ihm einen an den Apenradener Magistrat adressirten Brief ab und übergab denselben seinem Vater, welcher ihn aber uneröffnet mit dem Bemerken an den Kommandeur der Fregatte (wahrscheinlich Steen Bille) wieder zurückschickte, daß er (General Wrangel) die oberste Behörde dort sei und es nicht dulde, daß sie (die Dänen) mit anderen Behörden daselbst in Kommunikation träten, und daß er fernerhin jeden derartigen Versuch auf das Allerentschiedenste untersage, worauf denn die Fregatte unverrichteter Sache wieder zurückkehrte.

Oesterreich.

Wien, 8. August. Der Minister des Innern, Doblhoff, bringt die nachstehende, von Sr. Majestät am 5ten d. Mts. der Reichs-Deputation zu Innsbruck gegebene Antwort zur Oeffentlichkeit:

„Ich freue Mich, die Herren Abgeordneten des konstituirenden Reichstages bei Mir zu empfangen. Stets nur das Beste Meiner Staaten wollend, werde Ich unter den dargestellten Verhältnissen dem Wunsche Ihrer Kommittenten gern entsprechen und Mich in Ihre Mitte begeben. Trotz Meiner noch nicht befestigten Gesundheit gedenke Ich Meine Rückreise nach Wien — zu Meinen getreuen Oesterreichern — in durch Mein gegenwärtiges Befinden bedingten kleineren Tagereisen am 8ten d. Mts. anzutreten. Den Ausdruck Ihrer loyalen Gesinnungen nehme Ich mit Wohlgefallen auf."

In Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl sammt dessen Sohn, Erzherzog Franz Joseph, wird unser allgeliebter Kaiser, Sonnabend, den 12ten, von Linz mit dem Dampfboote hier eintreffen. Die übrigen Mitglieder des Allerhöchsten Hofes, die noch in Innsbruck weilen, nämlich Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie mit Familie, werden um einen Tag später ihre Reise antreten und daher am 13ten in Wien eintreffen.

Die „Allg. Oestr. Ztg." theilt nachstehendes Schreiben aus **Verona** vom 3. August mit: „Den 2. August früh befand sich Marschall Radetzky mit dem Stab in Sesto in der Richtung nach Mailand. Die Kaiserlichen rückten in drei Kolonnen und in schnellen Märschen vor: eine über Lodi, deren Vorposten (Regiment Reisiger) schon am besagten Tage in Meleguano, eine Militärstation vor Mailand, standen; eine zweite über Pavia, jene nämlich, die den König Karl Albert nach Piazenza verfolgt, und eine dritte über Monza, um gleichzeitig Mailand anzugreifen, wenn es sich nicht sogleich unterwerfen soll. Lodi, es versteht sich von selbst, ist von den Kaiserlichen besetzt und wurde ebenfalls ohne Schwertstreich, ja, unter Jubel des gemeinen Volkes genommen. Nun besteht die mobile österreichische Armee aus 75,000 Mann, zu der tagtäglich neue Bataillone stoßen. Heute Abend geht von hier das 7. Jägerbataillon und ein anderes Infanterieregiment ab. Der aufs Haupt geschlagene Sarden-König, der, wie es scheint, sich bereits mit dem Ueberreste seiner Armee in seinem eigenen Staate befindet, hat wohl den Mailändern zugesichert, ihre Stadt zu decken, aber wird auch diesmal das Wort brechen und brechen müssen, da seine Truppen, nach der schon erhaltenen Niederlage und dem Verluste so vielen Kriegsmaterials auf der Flucht auf Cremona, nicht mehr stark genug sind, ernsten Widerstand zu leisten, auch sollen ihm Geld und Lebensmittel fehlen. Heute geht das Gerede herum, daß in Mailand eine Gegenrevolution mit bewaffneter Hand des dortigen Pöbels zu Gunsten Oesterreichs ausgebrochen sei, dieser Pöbel die Thore inne habe und selbe geschlossen habe, damit kein Heer hinauskomme. Diese Herren will er den Kaiserlichen übergeben. Feldmarschall-Lieutenant Welden ist mit zwei Brigaden (10,000 Mann) nach Bologna vorgerückt, wo eine Reggenza provisoria aufgetreten ist, um von Rom sich loszumachen. Fürst Lichtenstein steht mit einer Brigade von 6000 Mann in Modena. Venedig bleibt cernirt von zwei Brigaden unter dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Stürmer. Auch in dieser Stadt war eine große Reaktion gegen den Anschluß an Karl Albert, die wahr sein kann, denn in der gestrigen veroneser Zeitung las man einen Erlaß des provisorischen venediger Komitats d. d. 21. Juli, mittelst welcher die Bewohner aufgefordert werden, alle Waffen von was immer einer Gattung und Patrontaschen der Guardia civiva innerhalb drei Tagen abzugeben.

Verona, 4. August. Das heutige Blatt der „Gazzetta di Verona" enthält Folgendes: Die Kaiserl. Armee geht rasch gegen Mailand. Am 31. v. M. wurde sie mit Jubel in Cremona empfangen, woselbst die Bürger, ohne die geringste amtliche Veranlassung, die Ankunft unserer Heeres aus freien Stücken durch eine glänzende Beleuchtung feierten. Beim Anbruch des folgenden Tages wehten auf sämmtlichen Thürmen und aus den Fenstern der Häuser die Fahnen mit den Kaiserlichen Farben. An demselben Tage wurden die Uebergangsbrücken über die Adda geschlagen, und Abends ward das Hauptquartier nach Codogno verlegt. Diese raschen Fortschritte der Kaiserlichen Armee lassen schließen, daß der Rückzug der Piemontesen einer wirklichen Flucht ähnlich sah, was auch aus einem von unseren Vorposten aufgefangenen Briefe Bestätigung findet. (O. L.)

Wien, 9. August. Nach einer eben eingehenden telegraphischen Depesche ist Mailand am 6ten d. M. von den Kaiserlichen Truppen wieder besetzt worden.

Krakau, 6. August. Zwei Meilen weit von der Preußischen Grenze sieht man die ersten Abtheilungen des Russischen Militairs, welche in Städten und Dörfern völlig in Schlachtordnung dislocirt sind. In der Avantgarde befindet sich leichte Cavallerie mit Kosaken, dann folgt Infanterie, hinter dieser Artillerie, und den Schluß macht schwere Cavallerie. Um Warschau herum, bei Powonsk, stehen 40,000 Mann im Lager. Im ganzen Königreiche befinden sich 2 Corps von 50,000 Mann; das 3te sollte ebenfalls einrücken, allein es ist bis jetzt nur ein Theil davon eingetroffen; der zurückgehaltene Theil desselben ist im Lager bei Luzk stehen geblieben, weil unter diesen Truppen sich die Cholera gezeigt hat. Bei Radziwilowo in Galizien ist ebenfalls ein Lager aufgeschlagen. Der Kaiser sollte nach Warschau kommen, allein seine Ankunft ist aufgeschoben worden; wahrscheinlich wegen der Cholera in St. Petersburg. In Kurzem wird eine große Rekrutirung Statt finden, zufolge welcher sich viele junge Leute entfernen. Der Kreishauptmann Preszowski aus Galizien hat deren gegen 60 ausgeliefert, die man hierher zurückgebracht hat. — Die im Jahre 1846 auf unbestimmte Zeit und ohne Zollabgabe bewilligte Einfuhr von Weizen, Korn, Gerste und Hafer aus dem Auslande in das Krakauer Gebiet über die gegen Preußen und das Konigreich Polen sich hinziehende Zollinie hört am 15. August d. J. nach einer Ministerial-Verfügung auf. Von diesem Tage an wird der vorgeschriebene Zollbetrag nach dem Oesterreichischen Tarif von den obigen Getreidearten wieder erhoben. (Schles. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 7. August. Der Moniteur giebt heute folgende offizielle Auskunft über die letzten Truppenbewegungen: „Man hat sich im Publikum und besonders an der Börse viel mit einer von der Division des Lagers bei St. Maur ausgeführten Bewegung beschäftigt. Man hat vergessen, daß diese Division zur Alpen-Armee gehört; daher ist sie auf den Kriegsfuß eingerichtet und mit einem im innern ganz unnützen Material und Verwaltungs-Personal versehen. Sie wurde im ersten Augenblick nach Paris berufen, aber nur als provisorische Maßregel. Jetzt, da Anstalten gltroffen sind, um Truppen von anderen Punkten herbeizuziehen, nimmt sie wieder den Weg nach ihren Kantonnirungen. Aber jedes abgehende Regiment wird durch ein ankommendes ersetzt. Der Effektivbestand der

für den Dienst von Paris bestimmten Truppen wird also nicht vermindert und das Verlangen der National-Versammlung auch ferner erfüllt werden."

Italien.

Neapel, 30. Juli. Gestern Abend ist das englische Geschwader auf unserer Rhede vor Anker gegangen, und zwar zum Erstaunen der Bevölkerung und dem bestehenden Königl. Gesetze zum Trotz in seiner ganzen Stärke von acht Segelschiffen und zwei Dampfschiffen; jedenfalls ist also die Absicht keine sehr friedliche. Das Geschwader kommt von Palermo. (Schw. M.)

Mailand. Am 3. August war die Hauptstadt der Lombardei noch nicht in der Gewalt der Oesterreicher. Das besagen die Blätter aus dieser Stadt selbst, die vom 3. August datirt sind. Die Gefahr aber, bald in die Gewalt der Oesterreicher zu fallen, war groß, obgleich Karl Albert entschlossen scheint, Mailand mit seinem Heere zu schützen. Sein Heer zählt noch etwa 40,000 Mann und soll jetzt ganz nahe vor Mailand stehen. Im Gasthofe von St.-Giorgio vor Porta Romana soll am 2. Aug. Karl Albert Quartier genommen haben. — Der Piemontesische General Olivieri hat Namens des Königs von Piemont Besitz von der Regierungsgewalt genommen, sodaß Mailand nun keine eigne Regierung mehr hat. Das Vertheidigungskomitee bleibt jedoch in Thätigkeit und macht seinerseits die größten Anstrengungen. — Der Französische Gesandte in Turin, Hr. Reizet, ist am 3. August in Mailand angekommen, was natürlich als gute Vorbedeutung angesehen und ausgegeben wird. — Die Mailänder Zeitung zeigte am 2. August an, daß sie einstweilen aufhöre zu erscheinen, da ihre Officin verlassen sei. — Laut einem Privatschreiben aus Mailand vom 4. Aug. werden in den Straßen keine Barrikaden errichtet; man wolle vor der Stadt den Kampf aufnehmen und diesen von der Stadt aus nach Kräften unterstützen. Weder Ordnung noch Vertrauen scheine jedoch zu herrschen; am 4. Aug. erwartete man etwas Entscheidendes. (N. Z.-Z.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 11. August. Gestern und vorgestern sollen bereits mehrere Personen mit den Anzeichen der asiatischen Cholera in ganz kurzer Zeit gestorben sein. — Vergangene Nacht brannte das bei dem Schwanenteiche in den hiesigen Anlagen belegene Lusthäuschen ab, ohne daß man das Entstehen des Feuers kennt.

Schweinitz, 8. August. Eine Schandthat seltener Art, die jedes menschliche Gefühl empören muß, wurde verübt in der Nacht vom 26. zum 27. Juli in dem Dorfe Stangenhagen bei Trebbin. Hier lebte nämlich schon seit längeren Jahren ein Windmüller, Namens Fritzsche, der durch anerkannte Rechtschaffenheit, durch Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit sich die Achtung und Liebe aller edeldenkenden Menschen in hohem Grade erworben und dazu ein Capital von 2000 Thlr. zurückgelegt hatte. Noch unverheirathet und ohne Gehülfen war er gewöhnlich ganz allein auf der Mühle, auf welcher er, wie man vermuthen zu können glaubte, gegen 150 Thlr. in Gold und Silber in Verwahrsam hatte. Seiner eigenen Aussage nach war dieses Geld dazu bestimmt, seinen nahe geglaubten Hochzeitstag zu einem festlichen Freudentage für sich und seine Freunde zu machen. Zur persönlichen Sicherheit hatte er stets ein Schießgewehr in Bereitschaft. Was aber die Freuden seines schönsten Tages erhöhen sollte, wurde leider der Grund zu seinem schrecklichen Untergange. Das Geld erregte die Raubgier gewissenloser Bösewichter, welche den ersten günstigen Augenblick benutzten, dieselbe zu befriedigen. Doch damit nicht genug, trieb sie, wie man wohl annehmen muß, die Furcht vor Verrath zu noch greulicheren Thaten, zu Mord und Brand. Was sich hierüber herausgestellt hat, ist Folgendes: Während am 26. Juli Abends gegen 10 Uhr der Müller in dem etwa 1000 Schritt abgelegenen Dorfe weilt, brechen die Räuber in die verlassene, stillstehende Mühle. Bange Ahnung beschleicht merkwürdiger Weise des Müllers Gemüth beim Antritt des Rückweges. Man bittet ihn, im Dorfe zu übernachten oder wenigstens Jemand zu seiner Begleitung mit sich zu nehmen. Indeß, um nicht feige zu erscheinen, lehnt er Alles ab, er geht allein — zu seinem Unglück! Ein schrecklicher Empfang wartet seiner. Tiefe Stille lagert auf den Fluren; schweigend liegen die Dörfer am Ufer des am Fuße des Windmühlenberges silbern ausgebreiteten Sees; Alles schläft, während die Räuber auf der Mühle in schauerlicher Thätigkeit sind; nur einige Wächter wandeln einsam auf rauchenden Brandstätten in einem etwa eine halbe Stnnde entfernten Dorfe am Ufer des Sees. Plötzlich hören diese in nächtlicher Stille einen Schuß fallen; sie glauben aus der Gegend von Stangenhagen her ängstlichen Hülferuf zu vernehmen — und still wird's wieder. Jetzt röthet sich der Himmel — die Windmühle bei Stangenhagen steht in hellen Flammen! Es ist ½11 Uhr. Man eilt hinzu. O schrecklicher Anblick! Da liegt der Müller ermordet auf der Mühle, mit der untern Hälfte des Körpers zur Thür heraushängend! Schon zu sehr hat die Gluth um sich gegriffen, da die Räuber alles umherliegende Stroh, Rohr, Holz u. dgl. in fürchterlicher Ruhe erst unter die Mühle gebracht und dann angesteckt haben; es fehlt an Geräthschaften, den bedauernswerthen Ermordeten den Flammen zu entreißen, und so muß man ihn gänzlich verbrennen sehen. Trauernd bewacht sein treuer Hund die schauerliche Stätte, er läuft bellend und suchend nach dem See und kehrt winselnd zurück. Was dieses schauderhafte Ereigniß noch um Vieles schmerzlicher macht, ist der Umstand, daß der Ermordete glücklicher Bräutigam war, der in Kurzem seine Braut heimführen wollte. Wer mag wohl den Schmerz seiner Angehörigen und besonders der niedergebeugten Braut ermessen?! — Noch ist man den Thätern nicht auf die Spur gekommen, wiewohl man einige Personen in Verdacht hat; doch hoffen wir zu Gott daß auch diese Bösewichter der gerechten Vergeltung nicht entrinnen werden. (M. Z.)

Getreide-Bericht.

Stettin, 11. August.

Weizen, in loco mit 55½ Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 27 Thlr., pr. Sept. — Okt. 26 Thlr, pr. Lieferung auf Frühjahr 1849 30 Thlr. bezahlt.

Gerste, wenig zu haben, auf 20 bis 25 Thlr. gehalten.

Hafer, pomm. zu 17 Thlr., preuß. und anderer zu 14 Thlr. käuflich.

Erbsen, für kl. Kocherbsen von ziemlich guter Qualität 32 Thlr. gefordert, 30 Thlr. geboten.

Rapps, 70 Thlr. und **Rübsen** 67 Thlr. gefordert; einige kleine Parthieen Winter-Rübsen wurden mit 66 bis 67 Thlr. bezahlt.

Rüböl, in loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. bez.; pr. August $10\frac{1}{6}$ und $10\frac{1}{8}$ Thlr., pr. Sept. — Oktober $10\frac{1}{4}$ — $10\frac{1}{8}$ Thlr., pr. Nov. — Dez. $10\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, etwas angenehmer, in loco $20\frac{1}{4}$ % ohne Faß und pr. August 22 % mit Faß bez., prr Oktober $21\frac{3}{4}$ % mit Faß bez.

Zink, schles. $4\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Ctr. zu haben.

Heutige Land-Marktpreise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50—53 Thlr.	24—26 Thlr.	20—22 Thlr.	14—16 Thlr	28—31 Thlr.

Berlin, 11. August.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, nach Qualität 52 — 58 Thlr.

Roggen, in loco $25\frac{1}{2}$ — 28 Thlr., $82\frac{1}{2}$pfd. 26 Thlr. Br., 82pfd. pr. August — Sept. 26 Thlr. Br. und bez., Sept. — Okt. 27 Thlr. bez.

Gerste, große, loco 24 — 25 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare, 32 — 30 Thlr.

Rapps, 70 — 67 Thlr., **Rübsen**, desgl.

Leinsaat, 44 — 42 Thlr.

Rüböl, in loco $10\frac{2}{3}$ Thlr., pr. August — Sept. desgl., pr. Sept. bis Okt. desgl. Br. und $10\frac{1}{2}$ verkauft, Okt. — Nov. $10\frac{5}{6}$ — $10\frac{2}{3}$ Thlr., pr. Nov. — Dezbr. 11 Thlr. bez. und Br.

Leinöl, in loco 10 Thlr., Lieferung $9\frac{1}{3}$ — $9\frac{3}{4}$ Thlr.

Spiritus, in loco $18\frac{3}{4}$ Thlr. ohne Faß, Aug. — Sept. $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Sept. — Okt. $17\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Br.

Breslau, 10. August.

Weizen, weißer 52, 56 bis 60 sgr., gelber desgl. 50, 54 bis 57 sgr.

Roggen, 30, $32\frac{1}{2}$ bis $34\frac{1}{2}$ sgr.

Gerste 22, 24 bis 26 sgr. **Hafer**, 15, 16 — 18 sgr.

Rapps, 76 bis 77 sgr. **Winter-Rips**, 70 — 72 sgr.

Sommer-Rips, 60 — 62 sgr.

Spiritus, $8\frac{5}{6}$ Thlr. Geld, pr. Sept.—Dez. a $8\frac{1}{3}$ offerirt ohne Nehmer.

Rüböl, $10\frac{5}{12}$ Thlr. pr. September bez

Zink, in loco 4 Thlr. Br., ab Gleiwitz $3\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Berliner Börse vom 11. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{5}{8}$	$73\frac{1}{8}$		Kur-u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm. Sch.	—	88	—		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{2}$	—		do. Lt. B. gar do.	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{4}$	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	$85\frac{1}{2}$	
Westpr. Pfandbr	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{7}{8}$	$76\frac{3}{8}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$95\frac{1}{2}$						
do do.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	85		And. Gldm. a 5 th.	—	$13\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{12}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—		Disconto. . .	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$87\frac{1}{4}$	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$64\frac{1}{2}$	64	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	88	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$79\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$98\frac{5}{8}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	$62\frac{1}{4}$	$61\frac{3}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$26\frac{1}{2}$	—	
do do. Cert. L. A.	5	—	73		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$11\frac{3}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	$15\frac{7}{8}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$88\frac{1}{4}$	—						

Eisenbahn Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	88 G.	Berlin-Anhalt	4	82 B.
do. Hamburg . .	4	$2\frac{1}{2}$	65 G.	do. Hamburg . . .	$4\frac{1}{2}$	89 bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	89 bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	$76\frac{1}{2}$ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	50 bz.	do. do.	5	$84\frac{3}{4}$ B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	$103\frac{1}{2}$ G.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$ B.
Halle-Thüringer . .	4	—	52 bz.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	4	$56\frac{1}{2}$ B.	do. 1 Priorität . .	4	$74\frac{1}{2}$ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	$68\frac{1}{2}$ G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	69 G.	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	32 G.	Niederschl.-Märkisch.	4	81 bz. u. G.
Niederschl. Märkisch	$3\frac{1}{2}$	—	71 a $\frac{1}{2}$ bz.	do. do.	5	$92\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	88 B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	91 a $\frac{1}{4}$ bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	91 a $\frac{1}{4}$ bz.	do. do.	5	$71\frac{1}{2}$ G.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	85 G.	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	45 bz.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	59 B.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	—	$66\frac{3}{4}$ bz.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	$85\frac{1}{4}$ bz.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	44 bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	31 bz. u. G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	$41\frac{3}{4}$ $\frac{7}{8}$ 42 u. $\frac{1}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	10.	335,55‴	336,14‴	336,52‴
	11.	337,05‴	337,42‴	337,43‴
Thermometer nach Réaumur.	10.	+ 9,7°	+ 15,7°	+ 10,2°
	11.	+ 9,0°	+ 15,6°	+ 9,8°

Beilage.

Beilage zu No. 153 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 12. August 1848.

Deutschland.

Breslau, 9. August. Der heutige Wienerzug ist ausgeblieben. Zur fahrplanmäßigen Zeit war das Fahrsignal auf der Nordbahn nach Oderberg noch nicht gelangt. Nach der Behauptung von Passagieren wären heute zwei Reisende mittelst Post aus Prerau nach Ratibor gelangt, und hätten die Nachricht gebracht, daß man sich in Wien schlüge. Näheres über diese angebliche Mittheilung, die wir ganz unverbürgt wiedergeben, ließ sich nicht erkunden. Die Umstände sprechen sogar gegen die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses. Einmal nämlich war Wien bis zur Abfahrt des vorgestrigen Abendzuges ganz ruhig, es ist also nicht anzunehmen, daß im Laufe der Nacht, ohne weitere Vorausgänge, sich ernste Konflikte hätten entwickeln sollen, denn natürlich schon gestern Morgen hätten jene beiden Reisenden Wien verlassen müssen. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß in jener Nacht neue aufregende Nachrichten aus Innsbruck nach Wien angelangt sind. Endlich möchte aber überhaupt für jetzt wenigstens keine denkbare Ursache für Straßenkämpfe in solcher Plötzlichkeit vorhanden sein. — Hiernach dürfte lediglich ein müßiges Gerücht seinen Spuk treiben, das wir indeß der Vollständigkeit wegen, so, wie wir es empfingen, wiedergeben. (Brsl. Z.)

Posen, 9. August. Dem 18ten Infanterie-Regiment, das in dieser Woche Posen verläßt, um nach Thorn, Straßburg und Graudenz zu marschiren, wurde gestern im Garten des Hotel de Bavière ein Abschiedsfest gegeben, bei welchem fast alle Offiziere der Garnison und auch viele Civilisten sich betheiligten. Unter ernsten, humoristischen Reden und Toasten verstrich der Abend; man trennte sich erst in später Nacht. Mit besonderer Acclamation wurde das Hoch auf das 18te Regiment, General Steinäcker und die Bürgerwehr aufgenommen. Der Kommandant derselben dankte in angemessenen Worten. — Seit Sonntag werden auf der nun vollendeten Bahn Probe-Fahrten gehalten, denen unser Publikum große Theilnahme widmet, und eine zahlreiche Menschenmenge strömt jedesmal nach dem Bahnhofe, wenn ein Train erwartet wird; dem ersten, der über die Schienen der hiesigen Station dahinflog, war von aufmerksamen Händen eine Ehrenpforte erbaut worden, durch welche die mit Laub und Kränzen geschmückte Lokomotive ihren feierlichen Einzug hielt.

Frankfurt a. M. Die Frankf. O.-P.-A.-Z. vom 8. August enthält folgenden Artikel:

„Die in der inliegenden Adresse an die Nationalversammlung unterzeichneten Deputirten und Bevollmächtigten haben mich ersucht, Ihnen dieselbe mit der Bitte zu überreichen, solche zum Gegenstande der Diskussion in Ihrem vielgelesenen Blatte zu machen. Wer die hiesigen Zustände genau beobachtet, wird sich bald von der Nothwendigkeit überzeugen, für alle in der Adresse angeregten materiellen Fragen eine selbstständige Besprechung und Prüfung unter den vorzüglichsten Handels- und Gewerbtreibenden Deutschlands herbeizuführen. Die deutsche Nationalversammlung bietet in ihrer ganzen Zusammensetzung keine genügenden Garantien dafür, daß unsere zukünftige Handels- und Gesetzgebung den billigen und gerechten Wünschen aller dabei Betheiligten entsprechen werde. Es ist aus ihrer Mitte ein Ausschuß für Volkswirthschaft gebildet, der in der Hauptsache aus Beamten, Gelehrten, Advokaten und Fabrikanten besteht, außerdem drei praktische Geschäftsleute aus den Nordseehäfen als seine Mitglieder zählt, dagegen von der ganzen Ostseeküste, von Memel bis Apenrade, aus keiner Seestadt ein kaufmännisches Mitglied aufzuweisen hat. Eine solche Zusammenstellung ist nicht geeignet, Vertrauen einzuflößen, eine andere aber ebensowenig möglich, da praktisch gebildete Kaufleute in der Nationalversammlung fast ganz fehlen, und doch dürfen wir uns nicht verhehlen, hängt von einer glücklichen Lösung der handelspolitischen Fragen mehr wie von irgend einer anderen Sache die zukünftige Einheit Deutschlands ab. Augenblicklich stehen sich zwei Parteien (wir wollen sie Schutzzöllner und Freihändler nennen) ziemlich schroff gegenüber; beide glauben mit ihren Ansichten im vollkommenen Rechte zu sein, und die Möglichkeit einer zufriedenstellenden Ausgleichung scheint mir allein darin zu liegen, daß man durch einen Kongreß Handels- und Gewerbtreibender eine Verständigung der beiden Parteien herbeizuführen sucht. Der Ausschuß für Volkswirthschaft hat zwar zu seiner Information eine Menge auf Handel und Industrie bezügliche Fragen an kaufmännische Korporationen, Fabrikanten, Sachverständige &c. versandt und dabei anheimgestellt, sich zur mündlichen Vernehmung durch Deputirte hier vertreten zu lassen; ein solches Verfahren scheint mir aber nicht genügend zu sein. Die Resultate, die man auf diesem Wege erlangt, dürften den Erwartungen schwerlich entsprechen, und die daraus hervorgehenden Beschlüsse werden aller Wahrscheinlichkeit nach die eine oder die andere Partei verletzen. — Das Bestreben der Nationalversammlung muß aber so viel wie möglich darauf gerichtet sein, einem so bedauerlichen Konflikte, der leicht zum Separatismus führen kann, vorzubeugen, und dies ist, wenn auch nicht leicht, doch gewiß am besten in der von mir angedeuteten Weise ausführbar. Die Fabrikanten müssen sich bei den Verhandlungen überzeugen, daß es nicht möglich ist, Anträge auf Schutzzölle, wie der von Eisenstuck in der Nationalversammlung eingebrachte, ebensowenig wie der aus Elberfeld vom 14. Juli, welchen die dortigen Handelskammern an den Finanzminister Herrn Hansemann in Berlin gerichtet haben, zu gewähren, ohne die Interessen der deutschen Küstenländer an der Nord- und Ostsee schwer zu verletzen, und die Bewohner dieser Gegenden, wovon ein großer Theil, nämlich Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und die Hansestädte, bisher der freiesten Bewegung gehuldigt, und wie der Augenschein lehrt, sich dabei wohl befunden haben, müssen ebenfalls erkennen, daß mäßige Zugeständnisse zu Gunsten der einheimischen Industrie unvermeidlich sind, wenn ein Band künftig alle deutschen Stämme brüderlich vereinen soll. Hochachtungsvoll Emil Rahm.

„Adresse des Handelsstandes der Städte Anklam, Barth, Colberg, Danzig, Kiel, Lübeck, Posen, Rostock, Rügenwalde, Stettin, Stralsund, Swinemünde, Ueckermünde und Wolgast, an die hohe deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt am Main, überreicht durch die unterzeichneten Bevollmächtigten dem Präsidenten Herrn Heinrich von Gagern. „Hohe Versammlung! Bei den Wahlen zur Nationalversammlung ist man von der Voraussetzung ausgegangen, daß dieselbe sich hauptsächlich mit dem Entwurf der Verfassung für Deutschland beschäftigen und die Berathung der Handels- und gewerblichen Interessen auf andere Weise erfolgen würde. Es folgt daraus, daß in den Handelsstädten nicht darauf Bedacht genommen wurde, vorzugsweise Capacitäten aus dem Handelsstande in die Versammlung zu senden, und namentlich haben die Ostseehäfen sich keineswegs diese Aufgabe gestellt. Die Nationalversammlung war daher auch außer Stande, eine Kommission zu bilden, in welcher die Gesammtinteressen des Handels vertreten sind, aus so höchst achtbaren Persönlichkeiten dieselbe auch sonst zusammengesetzt ist. Die dauernde Einigkeit Deutschlands beruht aber ohne Zweifel in großem Maße auf der redlichen unparteiischen Wahrung und Förderung der materiellen Interessen aller Bundesstaaten; es bieten sich jedoch dabei so große Schwierigkeiten dar, daß es der umfassendsten, gründlichsten Prüfung von allen Seiten bedarf. Es muß diese Prüfung aber auch auf eine Weise geschehen, welche von Hause aus das Vertrauen aller dabei Betheiligten in Anspruch nimmt, und daher erlauben wir uns, Einer hohen Nationalversammlung die Bitte vorzutragen:

dieselbe wolle dahin wirken, daß sofort Sachverständige, vertraut mit den Interessen des Handels, der Schifffahrt und der Industrie, aus allen Hauptfabrik- und Handelsstädten Deutschlands berufen werden, um selbstständig, oder im Verein mit dem bereits von der hohen Nationalversammlung ernannten Ausschusse für Arbeiter-, Gewerbs- und Handelsverhältnisse die darauf Bezug habenden wichtigen Fragen in Erwägung zu ziehen und zum weiteren Beschluß für die hohe Versammlung vorzubereiten. — Wir schmeicheln uns, daß dieser das Interesse aller Betheiligten umfassende Antrag bei der hohen Versammlung bereitwillige Aufnahme finden wird. Frankfurt a. M., den 28. Juli 1848.“ (Hier folgen die Unterschriften.)

Schweiz.

Bern, 3. August. Die Versuche der Italiener, die Schweiz durch Werbung von Hülfstruppen in den Kampf mit Oesterreich zu verwickeln, scheinen sich wieder erneuern zu wollen. Einer jener mailänder Signori, die ihren Patriotismus bisher weniger auf dem Schlachtfelde als in den Kaffeehäusern und in den Spalten des Deutsche fressenden „22. Marzo“ zur Schau getragen haben, beabsichtigt, wie es heißt, bei uns ein Corps von mehren Tausend Mann anzuwerben, während gleichzeitig ein paar seiner Collegen nach Paris eilen, um für das neugeschaffene Königreich Oberitalien den Schutz der Februarrepublik anzuflehen. Man weiß nicht, soll man sich dabei mehr über die wälsche Unverschämtheit oder über unsere Gutmuthigkeit wundern. Unsere Landsleute in Neapel, die nicht mehr und nicht weniger thaten als ihre Pflicht, wurden mit Schmähungen überschüttet und über sie als feile Söldlinge fast in demselben Augenblicke der Fluch ausgesprochen, wo ihre Kameraden bei Vicenza von dem Heere Durando's die Schmach gänzlicher Niederlage abwendeten; eben so wurden unsere „Freischärler“ in der Lombardei, und zwar selbst Jene unter ihnen, die wahrhafte Sympathie für die Sache Italiens hinführte, auf das unfreundlichste behandelt, ja sogar in vertragsmäßigen Rechten gekränkt und schnöde zurückgewiesen. Und dennoch will man uns wieder zumuthen, uns an einem Kampfe zu betheiligen, der, wie jetzt auch dem Verblendetsten klar sein muß, keineswegs für die Unabhängigkeit und Freiheit Italiens, sondern für die Interessen des savoyischen Königshauses geführt wird. In der That, der Zeitpunkt ist glücklich gewählt: Radetzky vor den Thoren Mailands, Oudinot im Begriffe, die Alpen zu überschreiten — da könnten wir ja nichts Besseres thun als uns ebenfalls einmischen und damit unsere Existenz aufs Spiel setzen. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. August. Mit dem Telegraphen sind schlimme Nachrichten aus Italien eingetroffen; dem Gouvernement soll die Nachricht zugekommen sein, daß Karl Albert die ganze Lombardei geräumt, die Oesterreicher sollen die zu Codogno zusammengezogene piemontesische Armee umgangen haben und gingen bei Paulo über die Adda direkt auf Mailand zu. Die Mailänder rechneten mindestens auf einigen Widerstand und sehen sich jetzt bitter getäuscht, so daß in diesem Augenblicke Mailand sicher beschossen worden, wenn es sich nicht ergeben hat. Das „Journal des Débats“ hofft noch immer die Vermittelung Englands und Frankreichs. Nach Allem scheint aber Radetzky einen Waffenstillstand nur unter den härtesten Bedingungen eingehen zu wollen. Als solche stellt er auf: Räumung der ganzen Lombardei und der Herzogthümer Modena, Parma und Piazenza. Der englische Gesandte Abercromby hat sich nur eine Weile im Hauptquartier von Karl Albert aufgehalten und eilte dann in das Lager Radetzky's. Der französische Geschäftsträger Reiset ist ihm dorthin gefolgt. Ueber die Interventionsfrage weiß man bis heute nichts Neues. (Aach. Z.)

Paris, 7. August. Die Abgesandten von Turin, Mailand und Venedig haben förmlich eine bewaffnete Intervention Frankreichs in Italien verlangt, die Regierung sie aber nur für den Fall zugesagt, daß das österreichische Heer in Sardinien einrücken sollte; für eine solche Wendung der Dinge hat, wie man versichert, General Oudinot Befehl, mit der Alpen-Armee Karl Albert zu Hülfe zu eilen. Bis dahin will das französische Kabinet, vereint mit dem englischen, eine Vermittelung zwischen den Höfen von Wien und Turin versuchen. In den hierüber mit Lord Normanby gepflogenen Konferenzen soll dieser dem Minister des Aeußern vorgeschlagen haben, auch den König von Preußen zur Theilnahme an der Vermittelung einzuladen. Herr Bastide soll jedoch diesen Vorschlag abgelehnt haben. Wie die Sachen nach den letzten Nachrichten stehen, denen zufolge Radetzky in Mailand bereits eingerückt wäre, dürfte jeder Vermittelungsversuch „zu spät“ kommen und der Wiener, ich will sagen der Innsbrucker Hof schwerlich einen Zoll breit von seinen vertragsmäßigen, durch eine Reihe von Siegen bekräftigten Rechten aufzugeben geneigt sein. (K. Z.)

— Die Mobilgarde hat eine Deputation zu Cavaignac geschickt, um ihn zu bitten, sie zur Alpen-Armee abgehen zu lassen. Cavaignac hat ihr erklärt, daß er sie noch in Paris brauche, einen Theil derselben aber der Alpen-Armee beigeben wolle.

— Die durch vorläufige Einsperrung den Juni-Insurgenten dem Staate erwachsenen Ausgaben belaufen sich täglich, Alles eingerechnet, auf 17,000 Fr. Den Verwandten der Gefangenen ist jetzt auf höhere Weisung jeder direkte Verkehr mit denselben untersagt.

Italien.

Rom, 27. Juli. Der Papst will keinen Krieg mit Oesterreich. Das bisherige Ministerium setzt noch interimistisch bis zur definitiven Wahl eines neuen seine Funktionen fort. Wie sich aber dieses gestalten wird und kann, das ist eine schwer zu lösende Frage. Vor einigen Tagen erhielt Hr. Rossi vom Papste unter der vorläufigen Zusicherung, sich rücksichtlich der Kriegsfrage auf eine der öffentlichen Meinung entsprechende Weise zu erklären, den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden. Vorgestern Abend legte er dem Papste sein Programm vor; bei der die Kriegsfrage betreffenden Stelle erklärte Se. Heiligkeit: man habe ihn mißverstanden, da er nie, weder dirkt noch indirekt, sich zu einer Kriegserklärung gegen Oesterreich verstehen könne. Herr Rossi, im höchsten Grade erstaunt, entfernte sich, indem er sagte: er glaube somit seines Auftrags völlig entledigt zu sein, was der Papst auch bejahte. In den Vorzimmer war eine Menge angesehener Personen aller Farben gegenwärtig, welche ihm wegen der Bildung eines neuen Ministeriums ihren Glückwunsch abstatten wollten. Er aber erkläre kalt: unter den vorgeschriebenen Bedingungen könne es ihm nie gelingen, diese Sache zu vollenden. „Un abiesso", fügt er hinzu: „in politica mi separs de quest' uomo", (Ein Abgrund in der Politik trennt mich von diesem Manne.) Heute Abend wird von der gesammten Guardia civica dem Minister Mamiani eine große Demonstration gebracht werden, um ihn dadurch zu vermögen, sein Ministerportefeuille zu behalten und die Kriegsache fortwährend zu vertreten. Man hält ihn allgemein für den einzigen Mann, der die Kraft und Fähigkeit besitzt, in dieser Sturmperiode das Staatsschiff sicher zu lenken. Wir leben gegenwärtig in einer höchst bedenklichen Krisis. Die beiden Parteien stehen einander offen gegenüber. Das entschiedene Auftreten der Römischen Legion (unter dieser befinden sich fast alle die Radikalen, welche vor der Bildung dieser Freischaaren die Hauptonangeber im Café delle belle arti u. s. w. waren) läßt erwarten, daß es in der Kürze zu einem gewaltsamen Ausbruch kommen muß, der den Kampf beenden, und der ganzen geistlichen Herrschaft ein jähes Ende bereiten dürfte. (N. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Alle Thätigkeit des Divans ist in dem Augenblick in den Arbeiten des Kriegsministeriums konzentrirt. Die unlängst entlassenen Soldaten der hiesigen Garnison sind vor der Hand noch bei ihren Regimentern zurückbehalten worden. Auch aus Klein-Asien werden dem Vernehmen nach 20,000 Mann zurückgerufen, und der Seriasker von Rumelien ist in Albanien mit Bildung irregulärer Milizen beschäftigt. Für so ausgedehnte Wehranstalten dürfte es übrigens nicht leicht angeben, den Grund einzig und allein in den unbequemen und unzeitigen Aeußerungen walachischer Volkssouverainität zu suchen, vielmehr scheint es wohl, als ob die Pforte sich ernstlich in Verfassung setzen wollte, um sich von den allenthalben im Stillen aufkeimenden Gefahren und namentlich den stets als Damokles-Schwert über ihrem Haupte schwebenden Slawismus nicht ungewappnet überraschen zu lassen. (A. A. Z.)

8te Compagnie!

Diejenigen Herren Wehrmänner der achten Comp., welche eine Vereinigung in derselben herbeizuführen wünschen, werden ersucht, sich am

Sonntag den 13ten d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Schützenhause zu einer Berathung zu versammeln.
Müller, Commandeur der Bürgerwehr.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Herrn Pastor Obenaus in Schillersdorf zeigen wir unsern lieben Verwandten und Freunden hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Elebow, den 8ten August 1848.
Der Pastor Schwebes nebst Frau.

Entbindungen.

Heute früh um 1 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Crepin, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies beehre ich mich hierdurch theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Usedom, den 10ten August 1848.
Moritz Erich.

Meine liebe Frau wurde heute, den 11ten August, früh halb drei Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. C. A. Schneider.

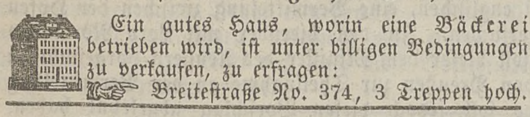
Todesfälle.

Nach kurzem Krankfein entriß mir gestern Abend um 10½ Uhr der unerbittliche Tod meinen geliebten Mann, den Oberst-Lieutenant Schmidt, im neunten Infanterie-Regiment, genannt Colbergsches, eben im Begriff, nach 4½ monatlicher Trennung 8 Tage bei den Seinigen zu verleben. Diese traurige Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten, unter Verbittung der Beileids-Bezeugungen
Emilie Schmidt, geb. von Goetze, im Namen ihrer Kinder.
Stettin, den 11. August 1848.

Das heute Abend 9¼ Uhr nach kurzem Krankenlager am Brechdurchfall erfolgte Ableben unseres freundlichen Otto, in einem Alter von 8 Monaten und 18 Tagen, zeigen hierdurch statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden tief betrübt an
der Kalkulator Strieboll nebst Frau.
Stettin, den 11ten August 1848.

Gestern Nachmittag um 1¼ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine liebe Frau, geb. Mann, an den Folgen der Leber-Entzündung in ihrem 55ten Lebensjahre. — Alle, welche die Entschlafene kannten, werden den Schmerz, den ich und meine 5 Kinder empfinden, gewiß würdigen und ihre stille Theilnahme uns nicht versagen.
Stettin, den 11ten August 1848.
Raasch, Postkondukteur.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.


Ein gutes Haus, worin eine Bäckerei betrieben wird, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen, zu erfragen:
☞ Breitestraße No. 374, 3 Treppen hoch.

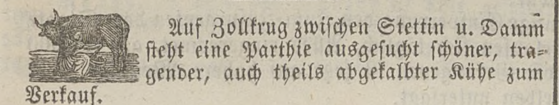
Verkäufe beweglicher Sachen.

Den Herren Bäckermeistern und Conditoren empfehle ich besonders schöne frische

vorpomm. & pommersche BUTTER

in großer Auswahl billigst.

W. Venzmer.


Auf Zollkrug zwischen Stettin u. Damm steht eine Parthie ausgesucht schöner, tragender, auch theils abgekalbter Kühe zum Verkauf.

Bayonner Fleckwasser,

mittelst welchem man jeden Stoff von Schmutz und Fettflecken aller Art augenblicklich reinigen kann, ohne dessen Haltbarkeit und Farbe nur im Geringsten zu schaden. Die Flasche mit Gebrauchs-Anweisung à 7½ sgr. ist allein zu haben bei

Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude.

Matjes-Hering
in Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln empfiehlt in sehr schöner Qualität C. A. Schmidt.

Vermiethungen.

Kohlmarkt No. 613 sind 1 auch 2 Stuben mit Möbeln zu vermiethen.

Grapengießerstraße No. 416 ist eine sehr gut eingerichtete Wohnung von einer geräumigen Stube, Kabinet und Küche, mit auch ohne Meubles, an ruhige Miether zu vermiethen.

Beutlerstraße No. 57 ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, zu vermiethen.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermiethen
Schuhstraße No. 141, 2 Treppe hoch.

☞ Kuhstraße No. 280 ist eine Stube mit Kabinet, möblirt, zu vermiethen. Daselbst ist auch die 2te Etage, nach dem Paradeplatz hinaus, von 4 bis 6 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Oktober miethsfrei. Auch kann Stallung für 1 auch 2 Pferde dazu gegeben werden. Im Vorderhause ist auch die 4te Etage von 5 Stuben zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 554 ist eine Parterre-Wohnung, von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Heumarkt- u. Schuhstr.-Ecke No. 138
ist zum 1sten Oktober oder 1sten November 3 Treppen hoch eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Waschhaus, Trockenboden 2c., zu vermiethen.

☞ Mönchenstraße No. 473 ist die aus Entree, 5 Stuben, Küche 2c. bestehende 2te Etage zu vermiethen.

Ein Quartier von 6 Stuben nebst Zubehör ist große Domstraße No. 665 zum 1sten Oktober zu vermiethen, auch kann es schon früher bezogen werden.

☞ Für 3 Thlr. ist nahe am ersten Frauenthore No. 1168 ein sehr gut möblirtes, freundliches, geräumiges Zimmer zu vermiethen. ☜

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Kohlmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Die zu dem Hause No. 666 gr. Domstraße gehörige, sehr geräumige Stallung nebst Wagen-Remise soll zum 1sten September d. J. anderweitig vermiethet werden.

Eine Stube und Kabinet parterre ist in der Louisenstraße No. 738, mit oder auch ohne Möbeln, zum 1sten September zu vermiethen.

Fischerstraße No. 1034 ist zum 1sten Oktober eine Stube nebst Kabinet, Küche und erforderlichem Zubehör an ruhige Miether miethsfrei. Das Nähere beim Wirth.

Königsstraße No. 182 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

☞ Kleine Domstraße No. 692 ist zum 1sten Oktober die bel Etage zu vermiethen.

In meinem Gasthofe Hotel de Petersbourg am Dampfschiffs-Landungsplatze ist die Hälfte der 4ten Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, Küche, Speise-, Mädchenkammer und dem nöthigen Bodenraum, zu Michaelis zu vermiethen.
G. E. Heydemann.

Junkerstraße No. 1110 sind zwei Stuben nebst heller Küche und Zubehör zum 1sten September zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die
Feuer-Versicherungs-Anstalt
Borussia

übernimmt nach wie vor Versicherungen auf Mobilien und Immobilien aller Art, sowohl in Städten als auf dem platten Lande, zu billigen und festen, jede Nachschuss-Verbindlichkeit ausschliessenden Prämien.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder das Geschäft betreffenden Auskunft sind sowohl die Agenten
Herren A. Silling & Comp., Speicherstrasse No. 59 h,
Herr G. R Schwartzenhauer, Unterwiek No. 24,
als auch die unterzeichneten Haupt-Agenten jederzeit bereit. Stettin, den 1sten August 1848.
E. Wendt & Co.

Der Reit-Unterricht bei mir wird täglich früh von 6 bis 7 Uhr, von 7 bis 8 Uhr in der neuen Reitbahn, Frauenstraße No. 908, durch einen praktischen Reitlehrer fortgesetzt. Auch bin ich nicht abgeneigt, außer diesen bestimmten Stunden bei ermäßigten Preisen Unterricht ertheilen zu lassen. Das Nähere hierüber bei mir.
Auch findet jeden Sonntag, früh um 6 Uhr, ein gemeinsames Vergnügungs-Reiten statt.
C. Wach, Gasthofbesitzer.

Milch, Sahne und frische Stücken-Butter ist täglich zu den billigsten Preisen zu haben Hakenstraße und Fischmarkt-Ecke No. 965.

Unterricht in der englischen, französischen und schwedischen Sprache wird ertheilt, sowie Uebersetzungen besorgt, kleine Domstraße No. 781, Bel-Etage links.

Sonntag Concert, Langengarten.

Nachdem die Cholera-Epidemie sich bereits in Berlin gezeigt, verfehle ich nicht, meine nur von mir fabrizirten, rühmlichst bekannten

Dr. LOEWER'S bittere Tropfen

in Erinnerung zu bringen.
Preis per Dutzend Gläser 1½ Thlr. excl. Emballage; bei Entnahme einer Originalkiste von 11 Dutzd. gebe ich ein Dutzend Rabatt.
Bestellungen werden nur gegen Beifügung des Betrages ausgeführt. Philipp Loewer,
Stettin, Speicherstraße No. 52.

Ich habe mein Dienstmädchen Bertha Czermaczinsky aus dem Dienste entlassen und warne hiermit, derselben etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme. Grabow, 11. Aug. 1848. Raths, pr. Arzt.